

Zur Bedeutung des Christlichen für die Politik

Prägestärke und Prüfungsinstanz

Friedrich Merz

Seit der Aufklärung ist Religion keine Staatsangelegenheit mehr, sondern zuerst eine Sache der privaten Sphäre. Dies ist die moderne Grundlage für das friedliche Miteinander von Menschen unterschiedlichen Glaubens in der pluralistischen Gesellschaft. Zugleich aber stimmt nachdenklich, dass heutzutage, wie Umfragen zeigen, die Mehrheit der Schulanfänger in Deutschland weder das „Vaterunser“ noch das „Kreuzzeichen“ kennt. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die religiösen Bindungskräfte in unserer Gesellschaft schwinden. Das bleibt auf Dauer nicht ohne Folgen für die Vermittlung wesentlicher Normen und Werte unseres Zusammenlebens. Wenn es richtig ist, dass die Politik – wie übrigens auch die Wirtschaft – von Voraussetzungen lebt, die sie selbst nicht herstellt, dann ist die Frage nach den christlich-kulturellen Grundlagen von herausragender Bedeutung für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Nur wer neben den materiellen Angelegenheiten auch die Fragen geistiger Orientierung und politischer Kultur ernst nimmt, wird dauerhaft politische Gestaltungskraft entwickeln. Sonst verliert man sich (wie die SPD) in reinen Machtkalkülen oder driftet in die Beliebigkeit des Zeitgeistes ab.

Als Volkspartei der Mitte erkennt die CDU die Wichtigkeit christlicher Werte und Normen für unser Zusammenleben an und för-

dert sie. Dies geschieht in dem Wissen, dass das „C“ nicht für allgemein gültige, konkrete politische Maßnahmen stehen kann. Aber das „C“ mahnt doch zu kritischer Prüfung und ist dadurch eine beständige Herausforderung für die Alltagspraxis und die Entscheidungen der Politik. Als Maßstäbe und kritische Korrektive der Politik geben die Werte der CDU Orientierung, antworten auf Sinnfragen und vermitteln Beständigkeit in einer Welt des schnellen Wandels. Gerade weil durch Globalisierung, weltweiten Wettbewerb, neue Produktionstechniken, weltumspannende Kommunikation in Echtzeit und durch den Zusammenprall unterschiedlicher Kulturen die Unsicherheiten der Bürgerinnen und Bürger wachsen, bekommen die Grundwerte der CDU eine besondere Bedeutung.

Heimat und Kompass

Diese Grundwerte sind Heimat und Kompass zugleich. Politische Heimat, weil sie in den wichtigen und oft komplizierten Zukunftsproblemen Orientierung nicht im Detail, aber im Grundsatz ermöglichen – dem Generationenausgleich, der Steuergerechtigkeit, einer ausbalancierten Energieversorgung, einem effizienten und leistungsfähigen Gesundheitssystem, dem Umbau der Bundeswehr, dem Abbau von Arbeits-

losigkeit und einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft, weltweitem Schutz der Menschenrechte, dem globalen Klimaschutz, lebenswerter Städte und einem richtigen Umgang mit Asyl, Flucht und Zuwanderung. Politischer Kompass, weil die Ausrichtung an den Grundwerten der CDU Grundsatzorientierung mit Urteilsfähigkeit, Nüchternheit und Augenmaß im Hinblick auf eine realistische Erreichbarkeit von Zielen verbindet. Heimat und Kompass – das gilt auch für das gemeinsame europäische Haus, das wir gerade in einigen wesentlichen Teilen vollenden.

Das europäische Erbe

Für die CDU als Europapartei ist klar: Ein europäischer Verfassungsvertrag, der vorbereitet werden muss, würde ohne die Inspiration eines aus dem Christentum geborenen Verständnisses menschlicher Würde, menschlicher Rechte und fundamentaler Werte ein Torso bleiben. Europa ist nicht dasselbe wie das „Abendland“, dazu gab es zu unterschiedliche Einflüsse, aber das Christentum gehört wesentlich zum europäischen Erbe. Wer nicht auf den großartigen geschichtlichen Kulturleistungen des Christentums aufbaut, wer nicht auf den kommunikativen Austausch und das Netzwerk kirchlicher Gemeinden in Europa als erste Formen europäischer Öffentlichkeit setzt, wer nicht die vielfältigen Hilfsanstrengungen von Christen in europäischen Projekten ermutigt, der bringt Europa nicht wirklich zusammen und wird letztlich auch politisch scheitern.

Die CDU als moderne Partei hat drei starke Wurzeln: das Konservative, das Liberale und das Christlich-Soziale. Katholische Soziallehre und evangelische Sozialethik haben die CDU entscheidend geprägt. Geis-

tige Grundlage unserer Politik ist das christliche Verständnis des Menschen. Für uns steht die Person im Mittelpunkt, ihre Würde, ihre Individualität und Gemeinschaftsbindung. Aus diesem Verständnis heraus bilden die Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität das Fundament unseres politischen Selbstverständnisses. Leidenschaft für das „C“ bedeutet deswegen auch Leidenschaft für die Verwirklichung dieser Grundwerte. Wir wissen aus unserer eigenen Vergangenheit auf Grund bitterer Erfahrungen, dass die Grundwerte und die geistigen Grundlagen des Gemeinwesens nicht selbstverständlich sind. Freiheitliche Demokratie bedarf immer wieder neuer Anstrengungen. Es ist eine besondere Verpflichtung für die CDU, auch in Zukunft diese christlich geprägten Wertegrundlagen, geistigen Orientierungen und lebenspraktischen Haltungen in den Köpfen und Herzen der Bürger zu erhalten und zu stärken.

Die CDU ist die Partei, die Freiheit mit Verantwortung, Leistung mit Solidarität, Wettbewerb mit Nachhaltigkeit, Integration mit Subsidiarität verbindet.

Verantwortung für die Schöpfung

Im Kontext der Frage nach dem Umgang mit der Schöpfung heißt das: Im Wissen um Gottes gute Schöpfung übernimmt die CDU Mitverantwortung für die eine Welt. Sie wendet sich damit gegen einen gedankenlosen Umgang mit der Schöpfung. Angesichts der Tatsache, dass wir hinsichtlich der natürlichen Lebensgrundlagen in einer weltweiten Risikogemeinschaft leben, brauchen wir auch eine globale Umweltpartnerschaft. Der weitere inter- und supranational koordinierte Einsatz für eine nachhaltige Entwicklung im Weltmaßstab zum Schutz der Landschaft

ten, der Arten und des Klimas ist die Antwort auf die Umweltprobleme, die der einzelne Nationalstaat nicht mehr lösen kann. *Global denken, vor Ort handeln*, dieses Prinzip wird immer wichtiger für eine erfolgreiche Fortsetzung des „Agenda-21-Prozesses von Rio“. Im Bereich der Wirtschaft bedeutet die Bindung an christliche Grundwerte: Wir bejahen die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung auch für das neue Jahrhundert. Wir wollen eine leistungsfähige, wettbewerbsstarke Wirtschaft, die offen für die Chancen von Zukunftstechnologien ist und gerade deswegen auch kritische Prüfung ermöglicht. Soziale Marktwirtschaft heißt auch gerechte Teilhabe am Ergebnis der Wertschöpfung und Partnerschaft im betrieblichen Umgang miteinander. Angesichts der Globalisierung besteht unsere Aufgabe darin, sie zur *internationalen* Sozialen Marktwirtschaft auszubauen, die Leistung, Effizienz und soziale Teilhabe auch für Entwicklungsländer ermöglicht. Markt und Menschlichkeit gehören nicht nur in Deutschland und Europa, sondern auch weltweit zusammen.

Für die Herausforderungen des Sozialen besagt der christliche Hintergrund: Auch im 21. Jahrhundert bleibt die soziale Sicherheit ein hohes Gut. Wir brauchen aber eine Gesellschaft, die Schutz und Chancen, Zuwendungen und Lasten in eine neue Balance bringt. Angesichts gestiegener Mobilität, der demographischen Entwicklung, den neuen Anforderungen der Wissensgesellschaft und den veränderten Erwerbsbiografien müssen die kollektiven Systeme sozialer Sicherheit zukunftsfest gemacht werden. Das setzt eine größere Bereitschaft zu Reform und Veränderung voraus, als noch immer zu spüren ist. Die hergebrachten Strukturen waren Antworten auf alte Probleme. Jetzt brauchen wir mehr Wett-

bewerb, mehr Transparenz und eine moderne Form der Organisation von Solidarität. Dazu gehören die Stärkung der kleinen Einheiten, mehr Respekt für die Unterschiedlichkeit der Menschen und aktivierende Unterstützung anstelle staatlicher Betreuung.

Weltethos der Zukunft

Im Bereich der Politik hat dies zur Konsequenz: Die Politik muss mit der Veränderungsgeschwindigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft mithalten. Der Nationalstaat bleibt unersetzbar, aber er bekommt einen neuen Aufgabenzuschnitt. Das bedeutet verstärkte Anstrengungen für den Aufbau einer auf Menschenrechten beruhenden demokratischen Weltgemeinschaft, die zugleich das Recht auf eigene kulturelle Entwicklung achtet. Die Mitarbeit an einem Menschen und Völker verbindenden Weltethos ist eine Aufgabe nicht nur der Kirchen, sondern auch der CDU. Gerade im Hinblick auf die Verankerung ziviler Normen, Institutionen und Verfahren gehört dazu auch die Stärkung Europas als der ersten politischen Form der künftigen Weltgesellschaft. Gelingen kann das nur, wenn Globalität mit Subsidiarität verknüpft wird. Es ist eine genuine Zukunftsaufgabe der Politik,

zum Ersten zu klären, auf welcher Ebene in der internationalen Staatengemeinschaft wie der Europäischen Union was und wie entschieden und gestaltet werden soll, und *zum Zweiten*, wie die kleinen Lebens-einheiten zu stärken sind. Denn im „globalen Dorf“ wachsen Familie und Nachbarschaften, Bürgergemeinschaften und Kommunen eine neue Bedeutung zu. Den Sinn für diese grundlegenden „kleinen“ Formen des Zusammenlebens hat die CDU immer bewahrt. Sie ist deswegen besser als andere

Parteien gerüstet für die politische Gestaltung einer globalisierten Welt.

Die CDU verbindet den Staat mit der Gesellschaft. Deswegen arbeitet sie an einer Stärkung des Parlamentes wie der exekutiven Einrichtungen. Sie setzt aber zugleich auf eine aktive Bürgergesellschaft mit einer lebendigen Bürgerkultur, die schöpferische Ideen und Eigeninitiative mit dem Gefühl einer Verantwortung für das Gemeinwesen verbindet. Das heißt auch: Die CDU braucht das Engagement der Christen, den „christlichen Citoyen“. Nur wer sich einmischt, kann auch prägen. Den Luxus, nur Zuschauer zu sein, dürfen wir uns aus christlich geformter Verantwortung heraus nicht erlauben. Es ist richtig: Christen leben aus dem Absoluten, dem Nichtverfügbaren. Aber gerade deswegen können sie nicht desinteressiert oder fundamentalistisch sein, sondern treten mit eigenem Selbstbewusstsein für Toleranz und aktive Gestaltung der Welt ein. Das „C“ muss als Anspruch und Herausforderung in Politik und Gesellschaft erhalten bleiben.

Ein programmatischer Bestandteil nicht nur des Christseins in der Welt, sondern auch des politischen Selbstverständnisses der CDU ist das Ringen um den besten Weg für die Lösung der politischen und gesellschaftlichen Probleme. Dieses Ringen ist Ausdruck der Freiheit der Person und der Verantwortungsgemeinschaft der Bürger. Dabei kommt es entscheidend darauf an, den Bürgern etwas zuzutrauen und die freiheitlichen Potenzen „kleiner Gemeinschaften“ zu aktivieren und zu unterstützen. Das ist der Grundansatz der CDU – im Gegensatz zu einer sozialplanerischen Betreuung von oben, die mit der Zeit nur zu einer „Furcht vor der Freiheit“ (Erich Fromm)

führt. Das Gegenteil ist also anzustreben. Zutrauen in die Möglichkeiten des Menschen in ihrem konkreten Lebensumfeld ruft Kräfte und Kreativität wach. Die CDU hat deswegen immer in besonderem Maß jeglichen Zentralismus in der Politik als bürgerfeindlich abgelehnt. Sie hat zugleich die Erinnerung an die zentralistischen Diktaturen als Gegensatz zu einer freiheitlichen Demokratie wach gehalten. Zutrauen zu dem Leistungswillen und der Selbstverantwortung der Bürger heißt überbordende Bevormundung durch den Staat abzulehnen, ohne in die (liberalistische) Falle des Minimalstaates zu geraten. Vielmehr muss der Staat dort stark sein, wo er Rechte und Regeln des Zusammenlebens durchzusetzen hat und wo er die Eigenleistungen der Bürger aktivieren kann. Starker Staat und starke Bürger müssen sich ergänzen. Das sind Grundsätze auch für das 21. Jahrhundert. Auf diese Weise kann es gelingen zu klären, wo Bewährtes zu bewahren ist und wo neue, tragfähige Antworten auf den Wandel unserer Gesellschaft und der Welt insgesamt gefunden werden müssen.

Das Christentum und die „C“-Parteien verbindet das Wissen um die Bedeutung der „Frohen Botschaft“. Sie besagt für den politischen Alltag auch: In der Anerkennung der Fehlbarkeit des Menschen und die damit verbundenen falschen Entscheidungen, unzulänglichen Handlungen und Irrtümer gibt es doch immer die Möglichkeit des Neubeginns, den Mut zum neuen Aufbruch, die Möglichkeit zu Veränderung und Verbesserung. Diese wohlverstandene Demut gehört wesentlich zum „C“ und macht es unverzichtbar. Auch deshalb ist die CDU die Zukunftspartei.